

# Laibacher Zeitung.



Nr. 264.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. N. 11, halbj. R. 5-50. Für die Postung ins Haus halbj. 50 kr. Wilt der Post ganzl. N. 15, halbj. 7-50.

Samstag, 19. November.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 kr., größere per Zeile 3 kr., bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1881.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 7. November d. J. den Priester des ritterlichen Kreuzherren-Ordens mit dem rothen Sterne, insulierten Propst und Burgpfarrer von St. Sigismund in Ofen P. Moriz Hofmann zum Commandeur dieses Ordens bei St. Karl in Wien allergnädigst zu ernennen geruht.

Conrad-Eybesfeld m. p.

Am 17. November 1881 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, russische, slowenische, kroatische und romanische Ausgabe der Stücke XLVI und XLVII des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet. („W. Btg.“ Nr. 263 vom 17. November 1881.)

## Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt der Flugschrift mit der Aufschrift „An das österreichische Volk“, beginnend mit den Worten „Seht, vor uns liegt“, endigend mit „Lebensgenuss hergestellt wird“, das Verbrechen nach § 58 c und 65 a St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Das k. k. Landesgericht als Pressgericht in Graz hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit den Erkenntnissen vom 4. und 7. November 1881, BZ. 20297 und 20508, die Weiterverbreitung der „Grazr Vorstadt-Zeitung“ Nr. 393 vom Jahre 1881 wegen des Artikels „Millionäre vor Gericht“ nach Art. VIII des Gesetzes vom 17. Dezember 1862, dann der Zeitschrift „Grazr Volksblatt“ Nr. 250 vom 3. November 1881 wegen des Artikels „Die jüdischen Lehrkräfte“ nach § 300 St. G. verboten.

## Nichtamtlicher Theil.

Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna hat zur Restaurierung der Benediktinerkirche und des Klosters in Emaus 1000 fl. zu spenden geruht.

## Rede Sr. Exc. des Herrn Ackerbauministers Grafen Falkenhayn

In der 43. Sitzung des Herrenhauses am 17. d. M. zu den Regierungsvorlagen, betreffend die grundsätzlichen Bestimmungen über Comassation, über Vereinigung des Waldlandes und Theilung gemeinschaftlicher Grundstücke. Se. Excellenz sagte: Nach dem eingehenden und gründlichen Berichte, welchen Ihnen Se. Excellenz der Herr Berichterstatter vorgetragen hat und der auch schon seit einer geraumen Zeit in Ihren Händen ist, ist es mir wohl nicht leicht, noch Vieles zur Begründung und zur Anempfehlung der vorliegenden Gesetzentwürfe zu sagen.

## Feuilleton.

### Die Ausstellung Wereschagins.

Das Aussehen, welches die im Wiener Künstlerhause ausgestellten Werke des russischen Malers Wereschagin in Wien verursacht haben, ist beispiellos. In früher Morgenstunde schon, ehe noch Kehrbesen und Flederwisch ihre Schuldigkeit gethan haben, drängen sich die Besucher heran, und von den ersten Nachmittagsstunden bis in die Nacht hinein wälzt sich durch die Säle ein Menschenstrom, wie er dichter, vielköpfiger in diesen Räumen noch nicht gesehen worden ist. Dieses Interesse gilt vornehmlich, ja fast ausschließlich den Kriegsbildern, in welchen der Meister, von der bisher üblichen Art, den Krieg darzustellen, vollständig abweicht, nicht die großen Momente des Dramas, wie es sich auf der Weltbühne abspielt, ins Auge faßt, sondern die Vorgänge zur Anschauung bringt, die sich hinter den Coulissen abspielen. — Vorgänge, die des Entsetzlichen, Grauerregenden allerdings viel mehr bieten, als die eigentlichen Kampfszenen. Es ist wahr, die Schlachtenmaler haben sich in neuester Zeit immer mehr zu den Reservisten und zu den Hauptquartieren zurückgezogen, und der bekannte Maler Adam, der das Heer Nadezjns auf seinem Siegeszuge nach Sardinien begleitete, wagte es, auf seinem berühmten Bilde „Die Schlacht bei Novara“, welches Se. Majestät der Kaiser bekanntlich dem Feldmarschall Heß zum Geschenke gemacht hat, der glänzenden Gruppe des österreichischen

Gestatten Sie mir aber dennoch, wenigstens für eine kurze Spanne Zeit, Ihre Geduld in dieser Hinsicht in Anspruch zu nehmen.

Die Gesetze liegen heute Ihrer Berathung und Beschlußfassung vor, Gesetze, welche, tief eingreifend in die privatrechtlichen Verhältnisse der Besitzer von Grund und Boden, dazu bestimmt sind, die Verhältnisse der Bewirtschaftung in eine neue Ordnung zu bringen, und zwar in eine solche Ordnung, welche es, sei es durch zweckmäßiges Zusammenlegen, sei es durch Arrondierung oder auch durch eine Theilung der Grundstücke erwarten läßt, größere Ernten auf der gleichen Fläche zu erzielen, während die zur Hervorbringung dieser Ernten aufzubringende Mühe und Arbeit geringer wird. Diese Gesetze sind: 1.) Das Gesetz, betreffend die Zusammenlegung landwirtschaftlicher Grundstücke, 2.) das Gesetz über die Vereinigung des Waldlandes von fremden Enclaven und die Arrondierung der Waldgrenzen und 3.) das Gesetz, betreffend die Theilung gemeinschaftlicher Grundstücke und die Regulierung der bezüglichlichen Benützung- und Verwaltungsverhältnisse.

Bevor die Regierung daran gehen konnte, dem h. Reichsrathe Gesetze in dieser Hinsicht vorzulegen, mußte sie den Nutzen und die Nothwendigkeit einer neuen Ordnung dieser Dinge und dieser neuen Ordnung klarstellen.

Was den Nutzen anbelangt, so liegen wohl aus dem Auslande, wo schon zahlreiche Erfahrungen gemacht wurden und seit einer Reihe von Jahren ähnliche Bestimmungen bestehen, Beweise darüber vor; und wäre dies auch nicht der Fall, so glaube ich, daß es doch nur weniger Worte bedürfte, um diesem hohen Hause darzulegen, daß ganz gewiß die Vereinfachung und Klärung solcher verworrener Verhältnisse in wirtschaftlicher und rechtlicher Beziehung sowie die Verminderung der oft und in vielen Orten in ganz unglaublichem Umfange vorhandenen Gemengelage und Zersplitterung der einzelnen Stücke eines Besitzes dazu führen muß, daß derselbe leichter, zweckmäßiger und billiger und daher einträglicher bewirtschaftet werden kann als bisher und daß dadurch der Eigenthümer desselben in jene bessere Lage versetzt wird, die es ihm gestattet, einen größeren Theil der mühselig erworbenen Früchte seiner Arbeit für sich zu behalten als bisher, der Concurrenz, welche auf dem Gebiete der Landwirtschaft auch aus dem Auslande droht, leichteren Herzens entgegenzusehen und endlich auch die Lasten, welche er für die Bedürfnisse des Staates in hohem Maße zu tragen gezwungen ist, weniger drückend zu finden.

Wenn Sie nun bedenken, daß die Anzahl jener, welche von den Vortheilen dieser Gesetze Gebrauch machen können, nahezu gleich ist der Summe aller

Landwirte, so werden Sie mir wohl zustimmen, daß der Nutzen, welcher durch solche Gesetze geschaffen werden kann, nicht nur für den Einzelnen, sondern auch für das allgemeine, für das öffentliche Wohl, für den Staat ein hervorragender ist.

Bei der Umfrage, welche die Regierung bei allen staatlichen und autonomen Landesbehörden sowie bei allen Landwirtschaftsgesellschaften deshalb veranstaltet hat, um volle Klarheit darüber zu erlangen, welcher Ansicht denn über den Nutzen ähnlicher Gesetze, insbesondere über die Zusammenlegung von Grundstücken, die Bevölkerung selbst sei, wurde der Nutzen auch nahezu allseitig anerkannt, ja einige Landtage stellten sofort die Bitte an die Regierung, ähnliche Vorlagen baldigst einzubringen.

Was die Nothwendigkeit anbelangt, solche Gesetze zu schaffen, so konnte sich die Regierung auch keineswegs der Anerkennung dieser verschließen. Eine ganze Reihe von Erscheinungen stellt es außer Zweifel, daß die Lage der Landwirte eine schlechtere geworden ist, als sie ehemals war, und daß die Landwirte noch ersteren Zeiten entgegengehen, wenn nicht bald und gründlich Abhilfe getroffen wird. Es ist fern von mir, hier Zifferncolumnen vorzuführen zu wollen, ja selbst nur eine Aufzählung aller Gravamina der landwirtschaftstreibenden Bevölkerung, denn all das ist jedermann in dem h. Hause gewiß bestens bekannt. Ich will nur darauf hindeuten, daß die Erkenntnis der Wichtigkeit des größten Theiles dieser Gravamina die Regierung schon im vergangenen Jahre veranlaßte, in dem anderen h. Hause die Nothwendigkeit zu betonen, dem Uebel Einhalt zu thun, wobei sie hingewiesen hat auf eine Reihe von Maßnahmen, welche ihr dazu dienlich erscheinen. Schritt für Schritt wieder das zu gewinnen, was im Laufe der Jahre verloren gegangen war: den Wohlstand der landwirtschaftstreibenden Bevölkerung.

Sind nun die heute vorliegenden Gesetze auch nur einzelne Glieder in der Kette jener Maßnahmen, welche dazu bestimmt erscheinen, die Bewirtschaftung von Grund und Boden wieder lohnender zu gestalten, so sind es doch überaus wichtige Glieder, wie aus der Besprechung des Nutzens derselben hervorgegangen sein dürfte, Glieder, ohne welche die übrigen Maßnahmen sich nicht zur Kette fügen würden.

Da nun die Nothwendigkeit und der Nutzen erkannt war, hieß es, die Art der Anordnung und Durchführung ins Auge zu fassen. In dieser Beziehung mußte ein Entschluß gefaßt werden, der theoretisch sehr hart erscheinen mag, durch die Art der Bestimmungen des Gesetzes aber in der Praxis, in der Ausführung niemanden hart treffen kann, nämlich der Entschluß, daß das Recht der freien Verfügung für die Ziele dieses Gesetzes in gewisser Beziehung unterworfen

Heerführers ganz im Vordergrunde — einen sardinischen Verbandplatz gegenüberzustellen. Adam hat also den Russen Wereschagin schon vor dreißig Jahren geahnt. — Aber was ist der Krieg seither geworden! Ehedem bezogen die Heere, wenn es kalt zu werden begann, ihre Winterquartiere, während in unserer Zeit selbst die bitterste Kälte die militärischen Operationen nicht aufzuhalten vermag; die Schusswaffen der Vergangenheit sind im Vergleiche zu den Schnellfeuerwaffen von heute wahres Kinderspielzeug, und ehedem galt als ein gewaltiges Heer, was man heute nur etwa als Corps bezeichnen würde. — In dem Maße, als die Kriegsmittel vollkommener geworden sind, haben begreiflicherweise auch die Schrecknisse des Krieges zugenommen, und dieselben traten mit entsetzlicher Wucht auf, wenn sich die Kämpfe, wie der letzte russisch-türkische Krieg, in einem Lande abspielen, in welchem die Cultur so wenig vorgeschritten ist, wie in Bulgarien.

Wir glauben es Wereschagin aufs Wort, wenn er versichert, es liege ihm nichts ferner, als Tendenzmalerei, und wir sehen ihm nicht den geringsten Zweifel entgegen, wenn er behauptet, daß er mit seinen Gemälden gar keinen anderen Zweck verfolgt habe als den, eine naturgetreue Schilderung des Krieges zu liefern. Aber die dargestellten Momente sind so gewählt, als wenn sie nicht ein Maler, sondern ein Dramatiker zusammengetragen hätte, und den Eindruck, den sie mit ihrem, selbst vor dem Aeußersten nicht zurückschreckenden Realismus in der Darstellung auf den Beschauer hervorbringen, ist so tief, daß sich die

Bilder wie ein lauter Protest gegen den Krieg, wie ein ungemein beredtes Plaidoyer für den ewigen Frieden ansehen. Auf der anderen Seite wieder sehen sich die Gemälde Wereschagins wie eine Glorificierung der russischen Armee an, wie eine Apotheose auf den großen Befreiungskampf, welchen das russische Volk für seine südslavischen Brüder gekämpft hat, wie ein unvergängliches Denkmal, was die Befreiten für alle Zeiten an die für sie gebrachten Opfer erinnern soll.

In diesem zweifachen Sinne sprechen namentlich die drei kleinen Bilder „Am Schiptapafs alles ruhig“, welche in erschütterndster Weise erzählen, wie unter dem Anstrome der Elemente ein Menschenleben unbeklagt zu Grunde geht, dann die Gemälde „Schneetranchéen auf dem Schipta“, „Die Gefangenen“, „Sieger“, besonders aber die beiden großen Bilder „Besiegte“ und „Nach dem Angriffe“, von welchen das eine die Einsegnung von weit über tausend zusammengetragenen Leichen darstellt, und das andere einen russischen Verbandplatz ungemein drastisch schildert, eine außerordentlich wirkliche, tief ergreifende Sprache.

„Stimmung machen“ — das ist das große Geheimnis der Kunst des russischen Malers. Dieser vielleicht unbeabsichtigte Zweck offenbart sich nicht allein in der Wahl des Sujets, sondern namentlich in der Durchführung. Es ist ein Beweis für das riesige Können Wereschagins, daß er nur einmal Gesehenes so außerordentlich naturwahr darzustellen vermag, so außerordentlich naturwahr darzustellen vermag, daß Stift und Pinsel bereiten ihm gar keine Schwierig-



wird dem Ausspruche einer Mehrheit von unmittelbaren Beteiligten oder dem Urtheile der Behörde; denn die Erfahrungen im Auslande sowohl als die einmüthige Ansicht sämtlicher Behörden und Corporationen, die in dieser Hinsicht vernommen wurden, giengen dahin, daß es eine reine Einbildung sei, zu glauben, daß Operationen von dem Umfange, der Complicirtheit und Wichtigkeit, wie es die Zusammenlegung, Auseinanderlegung oder Arrondierung von ganzen Gemarkungen sind, erreicht werden könnten in freier Uebereinstimmung sämtlicher unmittelbarer Beteiligten; es mußte daher, da die Nothwendigkeit und der Nutzen solcher Gesetze erkannt war, dazu gegriffen werden — wie ich eben schon früher gesagt habe — den freien Willen in gewisser Beziehung durch den Zwang zu ersetzen, d. h. es wurde das Princip angenommen, daß für Zwecke der Zusammenlegung es einer bestimmten Mehrheit unmittelbarer Beteiligter zustehe, die verbliebene Mindertheit zu dieser Zusammenlegung zu zwingen unter Aufrechthaltung des Grundstückes, daß jeder Grundeigentümer, dessen Grundstücke der Zusammenlegung unterzogen werden, nach Maßgabe des einverständlich oder durch Sachverständige festgesetzten Wertes dieser Grundstücke Anspruch auf Abfindung aus den der Zusammenlegung unterzogenen Grundstücken habe.

Zweitens des Grundsatzes, daß mittelbar Beteiligten gegen die Operation selbst gar kein Einspruch zusteht und Einwendungen ihrerseits nur insofern zulässig sind, als sie sich in ihren Rechten gekränkt erachten, worüber die Behörde zu wachen und zu entscheiden haben wird.

Es ist durch die Aufrechthaltung dieser Grundsätze sichergestellt, daß durch die Operationen, welche durch diese Gesetze veranlaßt werden sollen, niemand der unmittelbar Beteiligten in eine schlechtere Lage kommen kann, als er vorher gewesen ist, und die mittelbar Beteiligten daher folgerichtig auch nur in eine bessere Lage kommen können, als sie vor dem gewesen sind.

Es war noch zu entscheiden, in welchem Zeitpunkt des Vorganges der Zwang eintreten solle; und war die Regierung wohl der Ansicht, daß es zweckmäßig wäre, den Zwang, nämlich die Majorisierung, den entscheidenden Majoritätsbeschluss schon dann eintreten zu lassen, wenn es sich darum handelt, ob überhaupt für ein gewisses Gebiet eine Zusammenlegung stattfinden solle, eine Ansicht, an der die Regierung noch heute festhält, wenn sie auch selbst, wie aus dem Berichte Ihrer Commission bekannt ist, in Würdigung der großen Bedenken, welche im Schoße der Commission aufgetaucht waren und welchen sie möglichst ausgleichend entgegenkommen wollte, den Vorschlag machte, das Princip zwar festzuhalten, den Zeitpunkt aber, in welchem der Zwang eintreten sollte, derart zu ändern, daß jetzt nach der Vorlage nicht mehr darüber abgestimmt werden soll, ob überhaupt die Zusammenlegung stattzufinden habe, sondern darüber, ob die Zusammenlegung in dem bestimmten Gebiete nach einem bereits vorliegenden, fertig ausgearbeiteten Plane stattzufinden habe.

Die Regierung ist zwar der Ueberzeugung, daß durch dieses Erzwernis die Operation der Durchführung des Gesetzes nicht nur in der möglichst kurzen Zeit anzuhoffen ist, als es sonst der Fall gewesen wäre, es ist aber doch zu hoffen, daß gelungene Beispiele von Comassationen die Leute aneifern werden, auch dann noch Pläne und größere Ausarbeitungen, die mit Kosten verbunden sind, zu unternehmen, wenn sie selbst noch nicht sicher sind, daß die zur Entscheidung der spätern Frage notwendige Majorität auch

gesichert ist. Es schien der Regierung eben zweckmäßig, das Gute zu erreichen, als dem Besseren zuzuliebe vielleicht auch nicht einmal das Gute durchzuführen.

Ich glaube nach dieser gedrängten Darlegung über die Ziele und die Grundsätze, welche in diesem Gesetze vorherrschen, sagen zu können, daß die Genesis derselben in der Kenntnis des Nutzens und der Nothwendigkeit derselben gelegen ist, und ich hoffe, Sie werden mir beistimmen, wenn ich sage, daß die Detailbestimmungen und die Ausführung derselben das Resultat der gründlichsten und sorgfältigsten Erwägung zum Ausgleich der Interessen des öffentlichen Wohles und jener des Privatrechtes sind, und somit erübrigt mir noch, das hohe Haus zu bitten, die vorliegenden Gesetzentwürfe als Gegenstand Ihrer Berathung anzunehmen zu wollen.

**Ueber das Finanzexposé.**

Der gute Eindruck, den das Exposé des Herrn Finanzministers Dr. Ritter v. Dunajewski in der öffentlichen Meinung hervorgebracht, wird auch von maßgebenden Organen der auswärtigen Presse constatirt. So hebt das „Journal des Débats“ in einem redactionellen Entrefilet hervor, daß die Ausführungen des Herrn Finanzministers „allgemein einen ausgezeichneten Eindruck“ gemacht haben, und bemerkt weiter: „Es ergibt sich aus dem Finanzexposé, daß die wirtschaftliche Lage in Oesterreich sich wesentlich gebessert hat und daß, um das Gleichgewicht im Staatshaushalte herzustellen, es genügt, daß die verschiedenen Parlamentsgruppen und Parteien auf alle Sonderinteressen verzichten und sich vereinigen, um eine auf einer gerechteren Vertheilung der Lasten beruhende Steuerreform zu beschließen.“ — Auch die „Indépendance belge“ betont, daß die Rede des Herrn Finanzministers im Abgeordnetenhaus eine „sehr guten Eindruck“ gemacht hat. — Die „Norddeutsche allgemeine Zeitung“ hebt besonders die Bedeutung der ministeriellen Erklärung hervor, wonach eine eigene Commission zur Erzielung von Ersparungen im Staatshaushalte eingesetzt werden soll, und sagt: „Dem Eindrucke dieser Erklärung vermochten sich weder Freund noch Feind des Ministeriums zu entziehen. Von nicht minder nachhaltigem Erfolge waren jene positiven, erfreulichen Andeutungen des Finanzministers, die eine vielverheißende Perspective auf eine weitere ansehnliche Abminderung des diesjährigen Deficites und auf eine zu erwartende gänzliche Beseitigung des Abganges in der nächsten Zukunft eröffneten.“ — Die „Schlesische Zeitung“ schreibt: „Aus dem Exposé des Herrn v. Dunajewski geht hervor, daß die Finanzlage Oesterreichs sich erheblich günstiger gestaltet hat, daß im laufenden Jahre von der Verwaltung der directen und noch mehr der indirecten Steuern ganz bedeutend höhere Einnahmen erzielt worden sind als im Vorjahre, und daß die Einnahmen für das künftige Jahr noch wesentlich höher veranschlagt werden konnten als für das laufende Jahr.“ — Die Augsburger „Allgemeine Zeitung“ nimmt in einem Wiener Briefe von der abfälligen Kritik des Exposé seitens einiger hiesiger Blätter Notiz und bemerkt: „Zur richtigen Taxierung der abfälligen Kritik, welche das Exposé erfährt, darf nicht übersehen werden, daß der Kampf der Opposition gegen die Regierung nunmehr in offener, ausgesprochenster Weise angeordnet ist und die Organe der Opposition begreiflicherweise, um welches Gebiet es sich immer handle, dieser Parole folgen müssen.“ — Die „Baierische Landeszeitung“ consta-

tiert, daß der Finanzminister mit seiner Budgetvorlage einen „großen Erfolg errungen“ hat.

Auch ein Theil der ungarischen Presse zollt dem ministeriellen Exposé volle Anerkennung. So schreibt das Organ der äußersten Linken: „Egyetértés“ in seinem Leitartikel: „Der österreichische Finanzminister kann in der That mit Selbstbewußtsein auf sein Exposé hinweisen. Die Erhöhung oder Einführung von Steuern, welche er in Aussicht nimmt, sind in einem Maßstabe gehalten, welcher unter den volkswirtschaftlichen Verhältnissen Oesterreichs als höchst bescheiden erscheint. Dabei werden noch mannigfache Ersparungen geplant. Es ist gewiß, daß das Programm Dunajewskis als vollkommen klar und verlässlich bezeichnet werden muß und daß auf Grund desselben die finanzielle Situation Oesterreichs bestens gesichert werden kann.“

Aus den Provinzblättern, welche sich mit dem Exposé beschäftigen, seien heute folgende Stimmen citirt: Das „Prager Abendblatt“ sagt, daß die Regierung mit der Aufnahme, welche ihre Budgetvorlage gefunden, vollauf zufrieden sein dürfe, und bemerkt: „Wenn auch die oppositionellen Journale durch nergelnde Kritik den günstigen Eindruck abzuschwächen suchen, den die Mittheilungen des Herrn Dr. v. Dunajewski über die Finanzlage des Staates und die Ausichten auf Wiederherstellung des Gleichgewichtes hervorgerufen haben, so weiß doch alle Welt, daß diese abfälligen Bemerkungen tendenziöser Natur sind und mehr der oppositionellen Parteilichkeit der betreffenden Organe als der objectiven Beurtheilung der Verhältnisse entsprungen sind.“ — Der „Prager Lloyd“ bemerkt: „Das Exposé des Finanzministers gibt ein erfreuliches Zeugnis für das ernste Streben des Ministers, endlich einmal Ordnung in unserm Staatshaushalte zu schaffen, und für dessen energischen Willen, den fortwährenden Deficiten nach Thunlichkeit ein Ende zu machen; es fand daher auch bei allen Unparteiischen eine freundliche Aufnahme.“ — Das „Grazer Volksblatt“ schreibt über die Budgetvorlage: „Was uns hiebei am meisten gefällt, ist die Offenheit, mit welcher Finanzminister Dr. v. Dunajewski die Sachlage darstellt. Er übt die Kunst mit dem verschleierte Deficite nicht aus, sondern gibt stets ein klares und deutliches Bild von dem Stande der Finanzen. Was Klarheit, Deutlichkeit und Offenheit anbelangt, übertragt der gegenwärtige Finanzminister seine Vorgänger entschieden. Hiedurch wird in dem Laien das Vertrauen auf die Versprechungen und Pläne, betreffend die Herstellung des Gleichgewichtes, mächtig gehoben.“ — Die „Neuen Tiroler Stimmen“ heben auerfennend hervor, „daß das heurige Budget einen nicht zu unterschätzenden Fortschritt auf dem Wege der allmählichen Gesundung des österreichischen Staatshaushaltes aufweist.“ — „Moravská Orlice“ findet, daß der Totaleindruck des Exposé ein guter und für die Regierung sehr günstiger war. — Die „Politik“ betont, daß seit einer langen Reihe von Jahren kein Exposé einen so guten Eindruck gemacht habe wie das gegenwärtige. — Aehnlich äußern sich „Čech“ und „České Noviny“. Das letztgenannte Blatt legt einen besonderen Wert darauf, daß auch der Gewerbsleute im Finanz-Exposé gedacht wurde und ihnen Erleichterungen in Aussicht gestellt werden.

**Von den Delegationen.**

In Folgendem geben wir eine Zusammenstellung der zwischen den Beschlüssen der beiderseitigen Delegationen herrschenden Abweichungen: Im Budget des Ministeriums des Außern ist eine Differenz bloß

reiten, sie gehorchen ohne das geringste Widerstreben den Dictaten seines Geistes. Er beherrscht in gleicher Weise die Form und die Farbe. Geradezu staunenerregend ist diese Sicherheit in dem Gebrauche der künstlerischen Mittel bei den Kriegsbildern aus Bulgarien. Einige beiläufige Striche, einige Kleckse auf großer eintöniger Fläche: das ist alles. Aber wie kräftig wirkt das, wie plastisch heben sich die Figuren ab, wie stimmungsvoll ist das Gemälde! Neben solchen skizzenhaft leicht hingeworfenen Bildern gibt es aus der Periode des russisch-türkischen Krieges aber auch sorgfältigst durchgeführte Werke, die in ihrer Ausarbeitung an den Fleiß gemahnen, welchen der Künstler in seinen aus Indien und Mittelasien stammenden Bildern angewendet hat. Immerhin waltet der Pinsel auch in diesen mit zwangsloser Freiheit. Das Studium des successiven Fortschritts des Künstlers von den mühevollen Anfängen, als welche sich die peinlich genau nachgebildeten Architekturen aus Asien darstellen, bis zu den genialen Schöpfungen aus der bulgarischen Periode ist für den Kunstkenner ebenso lohnend, als interessant. Dieser Fortschritt ist keinen Augenblick stillgestanden, denn als der Maler von der Theorie im Stiche gelassen worden, da wandte er sich an die Natur, und an der Hand dieses treuesten, unfehlbarsten Führers hat er eine Stufe erklimmt, die ein gleich begabter Streber nur dann zu erreichen vermöchte, wenn ihm die äußeren Umstände in gleicher Weise hold wären, wie sie es Wereschagin waren, der unter den angenehmsten Verhältnissen weitausgreifende

Reisen gemacht hat und in der Lage war, Hindernisse, die sich seinem Wissens- und Schaffensdrange etwa entgegenstellten, zu beseitigen.

Wereschagin ist einer der vielseitigsten Maler, die wir kennen. Er behandelt die Landschaft ebenso virtuos, wie das Figurale, er malt Architekturen ebenso vorzüglich wie Thierstücke. Besonders gelungen erscheinen uns — der Stimmung nach — seine Schneelandschaften, in welchen die Luft so klar und durchsichtig, aber auch so kalt ist, daß es Einem beim Anschauen des Bildes ordentlich fröstelt. Andererseits ist die schwere Schwüle des heißen Sommertages auf dem Bilde „Kosakische Feldwache bei Rußschuk“ doch auch ganz wunderbar dargestellt, wie er denn überhaupt den Glanz des Sonnenlichtes besser als irgend einer wiederzugeben weiß. Unter allen Bildern Wereschagins, welche im Künstlerhause ausgestellt sind, gebürt die Palme unstreitig dem großen Gemälde „Vor dem Angriffe“. Es ist der Tag des dritten Angriffs auf Plevna. Am Fuße einer Höhe, welche die Verschanzungen der Türken krönen, harret die Truppe hinter einem künstlichen Verhau des Zeichens zum Angriffe. Die unter den Soldaten herrschende Bangigkeit, die Resignation und die Todesahnung sind auf den Gesichtern ebenso trefflich zum Ausdruck gebracht, wie die durch dicke Regenwolken verursachte Trübung des Tageslichtes schön veranschaulicht ist. Diese Darstellung doppelt interessant, da sie nicht etwa durch eine nachträgliche Lasur von Eisenbeinschwarz erzeugt wurde,

sondern augenscheinlich schon bei der Untermauerung beabsichtigt war.

Unter den Bildern vom Kriegsschauplatze in Turkestan müssen hervorgehoben werden: „Unerwarteter Angriff“, auf welchem eine kleine Abtheilung russischer Soldaten sich gegen eine weit überlegene Horde von Steppenbewohnern zur Wehre setzt, und „Zum Tode wund“, welches einen Soldaten darstellt, dessen Brust eben von dem tödlichen Blei durchbohrt worden ist. Die meisten Kriegsbilder haben einen dramatischen Grundgedanken, zu dessen Enthüllung es bei der treffenden Ausdrucksweise des Künstlers auf der Leinwand des ein wenig geschwächigen Cicerone gar nicht bedürfte, als welcher sich der Katalog repräsentiert. Die Gemälde, welchen dieser ideale Zug fehlt, sind eigentlich nur Illustrationen zu einer großen Reisebeschreibung, Illustrationen allerdings, welche durch Naturtreue und gediegene Ausführung das Interesse der ganzen gebildeten Welt in Anspruch nehmen dürfen, und deren Wert durch die reichhaltige Sammlung von zumeist aus Indien und Mittelasien stammenden Schmuckgegenständen, Teppichen, Costümen, Hausgeräthschaften, Waffen, Statuetten, Heiligenbildern u. s. w., die alle im Künstlerhause zu sehen sind, nur noch erhöht wird.

Die Gemälde Wereschagins bilden eine der interessantesten Ausstellungen, welche es in Wien je gegeben hat.

(Tribüne.)

Ch r i s t.



bezüglich des 1881er Nachtragscredits von 50,000 fl. bei Titel 1: „Centralleitung“, auch nicht bezüglich der Summe, sondern betreffs der Form der Votierung vorhanden. — Im Budget des gemeinsamen Finanzministeriums besteht nur eine Differenz bezüglich des Zollgefälles. — Im Heeresbudget ist keine ziffermäßige Differenz vorhanden, aber bezüglich des Birements ist eine Differenz noch auszugleichen. Die meisten und größten Differenzen weist das Marinebudget auf. Im Ordinarium hat die Reichsraths-Delegation bei Titel 4: „Dienst zur See“, einen Mehrabstrich von 20,000 fl. für Intercalarien vorgenommen; bei Titel 5: „Anstalten“, Subtitel A: „Hydrographisches Amt“, Post 1: „Gagen“, hat die Reichsraths-Delegation 1000 fl. für einen Bibliotheksadjuncten gestrichen; bei Titel 6: „Instandhaltung des Flottenmaterials“, Subtitel C: „Schiffsbauten“, hat die Reichsraths-Delegation die für den Bau eines Kreuzers eingestellten 260,000 fl. gestrichen; ferner strich die genannte Delegation bei Titel 9: 20,000 fl. für Intercalarien. Im Extra-Ordinarium des Marinebudgets hat die Reichsraths-Delegation die im Subtitel C des Titels 6 eingestellten 100,000 fl. für zwei Torpedoboote gestrichen. Auch bezüglich des von der Marine geforderten Nachtragscredits von 300,000 fl. für den Ausbau des Trockendocks herrscht in den beiderseitigen Beschlüssen eine Differenz; die Reichsraths-Delegation stellte nämlich diese Summe in das Extra-Ordinarium für 1882 ein, während die ungarische einen Theil der Summe als Nachtragscredit votierte. — Schließlich ist noch in den Beschlüssen über den außerordentlichen Occupationscredit eine Differenz vorhanden, indem die ungarische Delegation für die Einnahmen der Bosnabahn eine höhere Summe eingestellt hat.

**Vom Reichsrathe.**

**43. Sitzung des Herrenhauses.**

Wien, 17. November.

Se. Excellenz der Herr Präsident Graf Trauttmansdorff eröffnet um 11 Uhr 25 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freiherr v. Biemialkowski, Graf Falkenhayn, Dr. Pražak, Freiherr v. Conrad-Eybesfeld und Freiherr v. Pino.

Der Präsident widmet dem Andenken der hingeshiedenen Herrenhausmitglieder August Ludwig Victor Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, Heinrich Grafen Herberstein, Karl Freiherrn von Stählin, Emanuel Grafen Dubsky, Rudolf Grafen Morzin, Friedrich Grafen Thun-Hohenstein, Fürstbischof Dr. Heinrich Förster und Baron Haymerle warme Nachrufe.

Präsident: In den nächsten Tagen feiert Ihre Majestät die Kaiserin das Allerhöchste Namensfest. Ich bin mir bewusst, eine ehrenvolle Pflicht zu erfüllen und den allseitigen Intentionen zu entsprechen, wenn ich mir den Antrag zu stellen erlaube: das hohe Haus wolle das Präsidium ermächtigen, in der Weise, wie es in früheren Fällen geschehen und wie es Allerhöchsten Ortes genehm gehalten wird, den Ausdruck der allerunterthänigsten Glückwünsche des hohen Hauses Ihrer Majestät zur Kenntnis gelangen und zu Füßen legen zu lassen. (Zustimmung.)

Das Haus schreitet zur Tagesordnung. Se. Excellenz Dr. Habietinek referiert im Namen der volkswirtschaftlichen Commission über die Regierungsvorlagen, betreffend die grundsätzlichen Bestimmungen über die Comassation landwirtschaftlicher Grundstücke, dann betreffend die grundsätzlichen Bestimmungen über die Vereinigung des Waldlandes von fremden Enclaven und die Arrondierung der Waldgrenzen, endlich betreffend die grundsätzlichen Bestimmungen über die Theilung gemeinschaftlicher Grundstücke und die Regulierung der bezüglichen Benützung- und Verwaltungsverhältnisse.

Die Commission hat, des inneren Zusammenhanges wegen, in welchem diese Gesetzentwürfe zu einander stehen, über dieselben einen gemeinsamen Bericht verfasst, welchen der Referent vollinhaltlich verliest.

In der Generaldebatte nimmt das Wort Seine Excellenz Ackerbauminister Graf Falkenhayn. (Die Rede Sr. Excellenz theilen wir an der Spitze des Blattes mit. Anm. der Red.)

Nach den Ausführungen Sr. Excellenz des Herrn Ackerbauministers verzichtet der Referent auf das Schlusswort, und es wird in die Specialdebatte eingegangen.

Auf Antrag Sr. Durchlaucht des Fürsten Adolph Auersperg wird von der nochmaligen Verlesung Umgang genommen.

Die §§ 1 bis 7 des Gesetzentwurfes über die Zusammenlegung landwirtschaftlicher Grundstücke werden ohne Debatte angenommen.

§ 8 wird mit einer vom Referenten angeregten stilistischen Aenderung, welche Freiherr von Haerdil als Antrag aufnahm, zum Beschlusse erhoben.

Hierauf wurden in rascher Folge die §§ 9 bis 46 sowie der Titel und Eingang des Entwurfes in zweiter und sofort auch in dritter Lesung angenommen.

Es wird hierauf in die Specialberathung des Gesetzentwurfes, betreffend die Vereinigung des Waldlandes von fremden Enclaven und die Arrondierung der Waldgrenzen eingegangen.

Dieser Gesetzentwurf wird ohne Debatte angenommen.

Auch über den dritten Gesetzentwurf, betreffend die Theilung gemeinschaftlicher Grundstücke und die Regulierung der hierauf bezüglichen Benützung- und Verwaltungsrechte, entspinnt sich keine Debatte, und wird derselbe unverändert angenommen.

Der Präsident schließt hierauf die Sitzung, indem er bemerkt, daß er den Tag der nächsten Sitzung im schriftlichen Wege bekannt geben werde.

**Aus Petersburg**

Schreibt man der „Wiener Abendpost“ unterm 12ten November: Auswärtige Blätter fahren fort, allerhand Gerüchte auszusprengen von neu entdeckten Verschwörungen, Verbreitung von Proclamationen sogar bis in das Palais des Kaisers u. s. w. An all diesen Gerüchten ist kein wahres Wort, im Gegentheile erfreuen wir uns der vollsten Ruhe. Das Kaiserpaar befindet sich wohl und empfängt täglich in Satschina Gäste. Jede Woche begibt sich der Kaiser auf die Jagd, bald mit größerem, bald mit kleinerem Gefolge. Am vergangenen Mittwoch feierte das kaiserliche Paar in aller Stille den fünfzehnten Jahrestag seiner Vermählung.

Der Minister des Innern, Graf Ignatieff, wendet seit kurzem seine Aufmerksamkeit in erhöhtem Maße den Local-Institutionen, den sogenannten Semstwas, zu. Unter den Semstwa-Deputierten, welche derselbe bisher zurathe gezogen, haben sich höchst fähige Personen bemerkbar gemacht, deren Verwendung auf höheren Verwaltungsposten in Aussicht genommen ist. Die Einführung der Semstwa in den Provinzen, wo sie noch nicht bestehen, ist eine weitere Absicht des Grafen Ignatieff. Jedoch sollen diese Institutionen den Provinzen nicht schablonenmäßig aufocrojiert werden. Bei den baltischen Provinzen zum Beispiele, die ihre alten Rechte besitzen, welche die Regierung nicht schmälern will, ist angefragt worden, wie dieselben die Landschaften einzuführen gedenken, ohne ihre Privilegien zu tangieren. Aus der Entwicklung der Semstwa wird als nächste Consequenz die Berufung eines Landtages zur Unterstützung der Regierung hervorgehen.

Die Uebersiedlung der Bewohner Kulschas auf das russische Grenzgebiet hat bereits begonnen. Auch ist schon durch den Generaladjutanten Kolskowsky, stellvertretenden Generalgouverneur von Turkestan, ein Telegramm eingegangen, in welchem die neuen russischen Unterthanen Sr. Majestät dem Kaiser ihren Dank für den ihnen gewährten Schutz aussprechen. Zur Sicherheit der neuen Grenze werden Kosaken-Colonien angelegt. Auch werden die neu übergetretenen Kirgisen militärisch organisiert, um sich im Falle eines Angriffes von China aus selbst vertheidigen zu können. Alle diese Anordnungen finden unter Leitung des Generals Friede statt.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Historische Gedenksteine.) Die Ebersdorfer Wirtschaftskommission des Wiener Gemeinderathes hat die historischen Punkte auf der Donau-Insel Lobau, welche die französische Armee vor der für dieselbe so verhängnisvollen Schlacht von Aspern (21. und 22. Mai bis 5. Juli 1809) besetzt hielt, durch Denksteine bezeichnen lassen. Diese Denksteine bezeichnen: 1.) Die „Napoleonsstraße“ von der Ueberfuhr bei Aspern bis in den Lobgrund; 2.) den Brückenkopf im Lobgrund; 3.) das Pulvermagazin der Franzosen an der nordöstlichen Ecke, auf der sogenannten Niegelhuber-Wiese; 4.) den Franzosen-Friedhof, über dem Schanzenhagen gelegen; 5.) die Uebergangsstelle über den Stadlauer Donauarm, nämlich die Pontonbrücke, über welche die französische Armee am 5. und 6. Juli 1809 aus der Lobau auf das Schlachtfeld von Wagram abgerückt ist; 6.) das Hauptquartier des Kaisers Napoleon während der Occupation der Lobau auf der sogenannten Döfenhalt, auf welcher das Belt gestanden ist. Alle diese sechs Punkte sind auf der Catastralkarte bezeichnet worden, und hat sich die Commission zur Ausführung dieser Bezeichnungen auch aus dem Grunde veranlaßt gesehen, weil in jedem Jahre eine merkliche Anzahl von Franzosen diese historischen Punkte mit Vorliebe besucht. Die sogenannten Franzosen-Schanzen auf der Ebersdorfer Seite der Insel sind heute noch deutlich erkennbar.

— („Sarah und Bernhardt“) betitelt sich ein parodistischer Gelegenheitschwank des Carltheaters in Wien, der, wie schon der Titel verräth, eine Parodierung der gefeierten französischen Künstlerin beabsichtigt, die in der letzten Woche im Wiener Ringtheater so große Triumphe feierte. Herr Zell lieferte die Idee des Schwanks und Frau Galmeyer und Herr

Tewele arbeiteten dieselbe aus. Sie haben sich ihres Erstlingswerkes nicht zu schämen, es errang einen geradezu sensationellen Erfolg. Und dieser Erfolg lag nicht etwa allein darin, daß Frau Galmeyer mit unübertroffener Meisterschaft ihre Pariser Collegin bis in die kleinsten Details imitierte und karrierte, er lag auch darin, daß die ganze französische Gesellschaft, wie sie sich leztthin im Ringtheater präsentierte, in der glücklichsten Weise parodiert wird. Die Hauptperson derselben ist eine semitische Witwe (Frau Galmeyer), die vom Sarah Enthusiasmus ergriffen und förmlich verrückt wird. Im Familienkreise spielten sich nun durch eine nicht ungeschickte Mache die Hauptscenen der „Cameliendame“ ab und geben Frau Galmeyer Gelegenheit, ihr großes Talent glänzen zu lassen. Jeder Zoll war Sarah! Gang, Haltung, Sprache und all die unzähligen Nuancen der Mimik — sie waren der berühmten Französin so meisterhaft abgelauscht und mit so viel Berve und Discretion wiedergegeben, daß das Publicum fast nach jedem Satze in stürmischen Beifall und schallende Heiterkeit ausbrach. Bei einzelnen Episoden gab es förmliche Nachahmen. Sarah Galmeyer empfängt von Armand-Tewele einen Brief, in dem er ihr mittheilt, daß er längst verheiratet sei. Sarah fällt mit einem jähen Ausschrei zusammen und ruft: „Oh il est marié — O jeh!“ — „Mein erster Mann,“ ruft Sarah in einer anderen Scene, „hat mich nie verstanden!“ — „Haben Sie vielleicht mit ihm französisch gesprochen?“ fragt Armand, u. s. w. — Die bekannte fein parodierte Abschiedsscene von Armand spielte Frau Galmeyer so pikant, daß sie fünfmal bei offener Scene gerufen wurde.

— (Mörder und Todtschläger.) In Komlos lockte dieertage ein Rumäne einen Hausierjuden in sein Haus, nahm ihm seine 100 fl. betragende Barschaft ab und ermordete ihn dann. Der Leiche hieb er die Füße ab und trug sie in einem Sack auf den Friedhof, wo er sie in ein offenes Grab warf. Der Todtengräber, der dort die verstümmelte Leiche fand, erstattete die Anzeige. Als der Rumäne erfuhr, daß man Nachforschungen nach dem Thäter anstellte, erschlug er sein Weib, weil er glaubte, daß diese ihn verrathen wolle. Der Mörder wurde festgenommen.

— (Der Porter Rhodes Diamant.) Am Freitag abends war bei dem Juwelier- und Diamantenhändler E. W. Streeter in New Bond-Street in London eine große Versammlung von Geologen, Männern der Wissenschaft und Schriftstellern, um sich den unter dem Namen „Porter Rhodes“ bekannten Diamanten in seinem natürlichen Zustande anzusehen, sowie eine reiche Sammlung von anderen Diamanten und Edelsteinen im geschliffenen wie im rohen Zustande unter dem Einflusse des elektrischen Lichtes zu besichtigen. Der „Porter Rhodes“ Diamant, welcher Name der des Eigenthümers des kostbaren Steines ist, wurde am 12. Februar vorigen Jahres in einem der Grubenschächte des Mr. Rhodes in den Kimberley-Diamantgruben in Südafrika gefunden. Der Stein ist nicht so groß wie der berühmte „Roh-i-noor“, hat aber immer den Umfang einer mittelgroßen Wallnuß und ist auf 100,000 Pfd. St. abgeschätzt.

**Locales.**

— (Allerhöchstes Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin.) Der allgemeine kranische Veteranenverein in Laibach begiegt heute das Allerhöchste Namensfest Ihrer k. und k. Apostolischen Majestät der Kaiserin und Königin Elisabeth, seiner Allerhöchsten Fahnenmutter, in solenner Weise, indem die Vereinsmitglieder en pleine parade unter Führung ihres Vorstandes Herrn G. Mihalic einer um 7 Uhr morgens in der Kirche der W.W. G. Frauen Ursulinerinnen celebrirten heil. Messe beiwohnten.

— (Aus Anlaß des Allerh. Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Elisabeth) fand gestern in Rudolfs-wert eine musikalisch-declamatorische Akademie im Gymnasialsaale statt. Das Programm derselben lautete: 1.) „Na planine“, gemischter Chor von P. H. Sattner; 2.) „Ave Maria“, für Violine und Harmonium von A. Zellmel, die Violine spielte der Compositeur; 3.) „Die Ehre Gottes“, gemischter Chor von L. v. Beethoven; 4.) „Largo“, aus der zweiten Sonate von L. v. Beethoven, auf dem Harmonium; 5.) „Pomladi“, Sopran-Tutti von Dr. Benj. Spavec; 6.) „Der Alpenjäger“, gemischter Chor, Volkweise; 7.) „Air Vairé“, für Violine mit Harmoniumbegleitung von Ch. de Beriot, Op. 88; 8.) „Po zimi iz sole“, gemischter Chor von P. H. Sattner. In den Zwischenpausen fanden declamatorische Vorträge statt. Das Ertagnis der freiwilligen Spenden war für den Verein zur Unterstützung dürftiger Studenten bestimmt. — Anlässlich des h. Festes wurden auch 27 dürftige Studierende seitens des genannten Vereines mit ganzen Winteranzügen und anderen Kleidungsstücken sowie mit Stiefeln beschenkt.

— (Aus Ischernembel) schreibt man uns: Zur Errichtung unserer freiwilligen Feuerwehr geruhten Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident Eduard Graf Taaffe den Betrag von 25 fl. halbvollst zu spenden. Zu gleichem Zwecke spendete die k. k. Direction der kranischen Sparkasse den Betrag von 100 fl.



(Der hochw. Herr Bischof Bertin) weilte diesertage, aus Unterfrain zurückkehrend, wieder auf kurze Zeit in Laibach und stattete Sr. Gnaden dem hochw. Herrn Fürstbischof Dr. Bogacur einen Besuch ab. Bischof Bertin hat sich von hier nach Wien begeben und geht dann nach Prag und über Belgien nach Amerika.

(Der Herr Reichsraths-Abgeordnete Ritter v. Schneid) befindet sich, wie aus Sturz gemeldet wird, auf dem Wege entschiedener Besserung; derselbe kann bereits täglich das Bett verlassen, umhergehen und Briefe schreiben. Sein Ordinarius Dr. Kojic hofft das Allerbeste, namentlich, wenn die Milde der Temperatur so anhält, wie bisher.

(Aus dem Gemeinderathe.) Nachdem wir gestern und heute die allgemein interessanten Vorgänge der letzten Gemeinderathssitzung am 17. d. M. in Form von Notizen herausgehoben, tragen wir den vollständigen Bericht dieser Sitzung unserer Stadtvertretung in der nächsten Nummer nach.

(Quaimauer zwischen der Gradetzky- und Franz-Karl-Brücke.) In der Sitzung des Gemeinderathes am 17. d. M. referierte Gemeinderath Sieglar über die beantragte Fortsetzung der Quaimauer am rechten Laibacher Ufer zwischen der Gradetzky- und Franz-Karl-Brücke. Dieser Bau, welcher eine Länge von 48 Meter erhalten soll, ist schon lange ein Wunsch der Bewohner unserer Stadt, um eine für Fußgänger leichter passierbare Verbindung zwischen der erstgenannten Brücke und dem Rathhausplatze hergestellt zu sehen. Es beantragt sodann die Baucommission, zu diesem Zwecke in den Voranschlag pro 1882 die Summe von 9896 fl. 35 kr. einzustellen, welche dem Lotterie-Anlehensfonde entnommen werden soll. Nach einer kurzen Debatte wird der Antrag der Section angenommen.

(Landwirtschaftliches.) Die letzten „Novice“ begrüßen mit Freude das Zusammenkommen der Generalversammlungen dreier landwirtschaftlicher Vereine an zwei Tagen künftiger Woche, das ist am 23. und 24. November, wodurch die Mitglieder der Landwirtschafts-Gesellschaft, der Pflanzgesellschaft und des Bienenzüchtervereins Gelegenheit haben, sich unter einem an den Versammlungen aller drei Vereine zu betheiligen.

(Aus Kreuzberg's Menagerie.) Auch der dritte junge Löwe konnte nicht am Leben erhalten werden. — Der tüchtige Präparator unseres Museums, Herr Schulz, hat die drei jungen Löwen zum Ausstopfen erhalten und bereits zwei derselben fertig an die Menagerie abgeliefert, wo dieselben zur Ansicht des Publicums ausgestellt sind, binnen einigen Tagen wird auch der dritte zu sehen sein.

(Vom Dache gestürzt) ist am Donnerstag morgens der auch den Laibacher Geschäftsleuten bekannte Bischofslader Bote Michael Rozanc. Derselbe reparierte das Dach seines Stalles, fiel herab und brach sich das Genick, so dass er sofort starb. Der also Verunglückte war etwas über 60 Jahre alt.

(Von „Baltasors Kärnten“), das bekanntlich der so rührige Verleger des krainischen Baltasor, Herr J. Krajec in Rudolfswert, in einer dem Original gleichen Ausgabe neu erscheinen lässt, ist soeben die dritte Lieferung ausgegeben worden; dieselbe enthält u. a. die Ansichten von Eberndorf, St. Emahor, Frauenstein mit dem zugehörigen Texte. Die Ausgabe ist, gleich der der „Ehre des Herzogthums Krain“, eine sehr propre.

(„Die Slovenen“.) In der von der patriotischen Verlagsbandlung R. Prochaska in Wien und Teichen in Ausgabe befindlichen ethnographischen Publication: „Die Völker Oesterreich-Ungarns“ ist soeben der X. Band (1. Hälfte) erschienen. Derselbe behandelt „Die Slovenen“ und hat Herrn Professor Josef Suman zum Verfasser. Wir kommen auf die treffliche, 183 S. Großoctav umfassende Schrift noch ausführlich zu sprechen. Die Ausstattung des Buches ist eine brillante.

(Künstlerische Zimmerzierde.) Im Verlage von H. Otto Mithke ist eine große heliographische Reproduktion von Makarts „Einzug

Karl des Fünften in Antwerpen“ erschienen. Die Heliogravure ist aus dem Atelier Karl Klicz und in ihrer Art gerademweg eine Prachtleistung. Kupferstecher Wörnle hat der Platte die künstlerische Vollendung gegeben. Das Ganze macht einen überaus günstigen Eindruck und ist diese Reproduktion als eine willkommene künstlerische Zimmerzierde zu betrachten.

(Landschaftliches Theater.) Gestern fand zur Vorfeier des Allerhöchsten Namensfestes Ihrer k. und k. Apostolischen Majestät der Kaiserin und Königin Elisabeth bei Beleuchtung des äußeren Schauspielplatzes eine Festvorstellung statt, welcher der Herr k. k. Landespräsident A. Winkler sammt Familie, der Herr Landeshauptmann Gustav Graf Thurn-Balsassina, Landesauschüsse und Abgeordnete und zahlreiches Publicum beiwohnten. Man gab Mozarts „Zauberflöte“, und es machten sich um die gelungene Vorführung des klassischen Tonwerkes auch diesmal, namentlich die Trägerin und Träger der Hauptpartien, die Damen Fr. Fischer (Pamina), Fr. Ranez (Königin der Nacht) und Fr. v. Wagner (Papagena), sowie die Herren Erl (Tamino), Unger (Sarastro) und Linori (Papagena) bestverdiert.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 18. November. Kalnochy ist abends hier eingetroffen, von Kallay auf dem Bahnhofe empfangen.

Rom, 18. November. Der Papst präconisierte im heutigen Consistorium den neuen Erzbischof von Sarajevo und die neuen Bischöfe von Mostar, Trier und Fulda.

Paris, 18. November. Grévy unterzeichnete die Ernennung Magnins zum Bankgouverneur. — Die tunesischen Insurgenten werden fortgesetzt gegen Süden gedrängt. In Nordtunis ist die Sicherheit wieder hergestellt, die Eingebornen kehren in ihre Heimat zurück.

Wien, 18. November. (Wiener Abendpost.) Seine k. und k. Apostolische Majestät sind heute früh von Gödöllö nach Wien zurückgekehrt und werden Montag den 21. d. M. in Wien Audienzen zu erteilen geruhen.

Budapest, 18. November. Aus Sächsisch-Regen wird der „Ungar. Post“ gemeldet: Bei der gestrigen Jagd kam man auf die Spuren zweier Bären. Auf den ersten Schuss fehlte Herzog Friedrich von Koburg den Bären, beim zweiten Schuss entfernte sich der Bär aus der Schussweite. Der zweite Bär wurde durch den Grafen Wurmbrandt verwundet. Doch entkam auch dieser. Um 5 Uhr kehrte der Kronprinz Erzherzog Rudolf in Begleitung des Herzogs von Koburg und des Grafen Teleki ins Castell zurück. Heute wird die Jagd im Palpataler Gebirge fortgesetzt. Aus dem Jagdrevier der Besitzungen des Baron Koloman Remeny werden mehrere Bären signalisiert. Die Skizze des Castells wurde gestern fertig, die Jagdgesellschaft wird heute abgezeichnet. Für die durchlauchtigste Frau Kronprinzessin wurde wieder ein Blumenstrauß bestellt, welcher gestern anlangte und abends Ihrer k. und k. Hoheit übergeben wurde.

Triest, 18. November. Der gestern abends hier eingetroffene neuernannte Statthalter von Dalmatien, FML. Freiherr v. Jovanovic, hat auf dem Kriegsdampfer „Andreas Hofer“ seine Reise nach Zara fortgesetzt.

London, 18. November. Mittwoch abends erschienen mehrere Individuen am Zweigpostamt im Gattin-Garden in London, drehten die Gasbeleuchtung ab und bemächtigten sich der Beutel mit den eingeschriebenen Briefen, welche Diamanten im Werte von 80,000 Pfd. St., adressiert an verschiedene Diamantenhändler des Festlandes, enthielten. Die Diebe sind noch nicht entdeckt.

Dublin, 17. November. Gestern abends wurden durch eine Dynamitexplosion an Bord des Dampfers „Severn“, der von Bristol nach Glasgow unterwegs

war, 9 Personen getödtet und 43 schwer verletzt. Der Dampfer wurde mit zertrümmerten Verdeckten nach Ringstown bugfiert.

### Verstorbene.

Den 17. November. Katharina Premt, Näherin, 45 J., Tristierstraße Nr. 23, Lungenblutung.

Im Civilspitale:

Den 16. November. Mathias Simontic, Inwohner, 80 J., Tuberculose.

Im Garnisonsspitale:

Den 17. November. Stefan Michely, Infanterist, 22 J., Abdominal-Typhus.

### Theater.

Heute (gerader Tag): Boccaccio.

Lottoziehung vom 16. November:

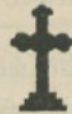
Prag: 57 40 90 88 27.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Luftfeuchtigkeit	Witterung	Regen in Millimetern
18.	7 U. Mg.	735.22	+ 4.0	N.D.	Schwach	Regen	4.50
	2 „ N.	736.75	+ 9.2	S.D.	Schwach	heiter	Regen
	9 „ Ab.	741.50	+ 3.2	S.D.	Schwach	sternenhell	

Früh morgens Regen, tagsüber ziemlich heiter, Abendroth; sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Wärme + 5.5°, um 2.2° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bambara.



Tiefbetrübtens Herzens geben wir die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine innigstgeliebte Gattin, beziehungsweise Mutter und Tochter, Frau

### Ludovica Fischer geb. Troha,

nach kurzem schmerzvollem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, heute vormittags 11 Uhr in ihrem 30. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzu-berufen.

Die irdische Hülle der theuren Verbliebenen wird Samstag, den 19. November, um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause in Radmannsdorf nach Stein überführt und Sonntag, den 20. November, um 3 Uhr nachmittags zur ewigen Ruhe befristet werden.

Die heil. Seelenmessen werden in den Pfarrkirchen zu Radmannsdorf und zu Stein gelesen werden.

Die unbergeliche Verbliebene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Radmannsdorf, den 18. November 1881.

Vincenz Fischer, k. k. Bezirkscommissär, als Gatte. — Johann Troha, k. k. Bezirkssecretär; Rosalia Troha, als Eltern. — Maria Fischer, als Tochter.

### Eingefendet.

### Wichtig für Magenleidende!

Herrn Julius Schaumann, Apotheker in Stoderau.

Ihr Magenleiden, von Ihnen direct bezogen, leistet nicht allein mir, sondern auch anderen Personen hier vorzüglichste Dienste, daher ich Sie ersuche, mir gegen Nachnahme wieder sechs Schachteln gefälligst zu senden.

Hochachtend Joh. Hurnaus in Felsenberg. (Zu haben beim Erzeuger, landschaftlicher Apotheker in Stoderau und in allen renommierten Apotheken Oesterreich-Ungarns. Preis einer Schachtel 75 kr. Versandt von mindestens zwei Schachteln gegen Nachnahme.)

Auf die heutige Annonce: „Wiener Börse“ des Bankhauses „Reith“, Wien, bitten wir besonders zu achten.

### Curse an der Wiener Börse vom 18. November 1881. (Nach dem officiellen Curseblatte.)

Papierrente		Selb Ware		Grundentlastungs-Obligationen.		Selb Ware		Franz-Joseph-Bahn		Selb Ware		Franz-Joseph-Bahn		Selb Ware		
76.90	77.05	Böhmen	104.50	105.50	194	194.50	101.80	102.10	101.80	102.10	101.80	102.10	101.80	102.10	101.80	102.10
77.85	78	Niederösterreich	105	106	307	307.50	99.30	99.80	101.80	102.10	99.30	99.80	101.80	102.10	99.30	99.80
93.65	93.80	Sachsen	101	101.50	147	147.50	102.60	103	101.80	102.10	102.60	103	101.80	102.10	102.60	103
122.50	123	Sachsen	98.75	99.25	177	177.50	91.90	92.20	101.80	102.10	91.90	92.20	101.80	102.10	91.90	92.20
133	133.25	Steuernbürgen	98.50	98.90	669	670	175.25	175.75	101.80	102.10	175.25	175.75	101.80	102.10	175.25	175.75
133.75	134.25	Remeser Banat	99	99.50	223.50	224	130.80	131.10	101.80	102.10	130.80	131.10	101.80	102.10	130.80	131.10
174.25	174.75	Ungarn			lit. B.	243.50	116.25		101.80	102.10	243.50	244	116.25		243.50	244
125.25	125.75					163.50	169		101.80	102.10	163.50	169		101.80	163.50	169
179.25	179.75					320.75	321.25		101.80	102.10	320.75	321.25		101.80	320.75	321.25
112.70	112.90					144	144.50		101.80	102.10	144	144.50		101.80	144	144.50
19.25	20					250	251		101.80	102.10	250	251		101.80	250	251
132.60	132.75					165.75	166.25		101.80	102.10	165.75	166.25		101.80	165.75	166.25
116.25	117					167.50	168		101.80	102.10	167.50	168		101.80	167.50	168
142.75	143.25					170.75	171		101.80	102.10	170.75	171		101.80	170.75	171
						198.25	198.75		101.80	102.10	198.25	198.75		101.80	198.25	198.75
100.60	100.90								101.80	102.10				101.80		
119.60	119.75								101.80	102.10				101.80		
132.75	133								101.80	102.10				101.80		
									101.80	102.10				101.80		
101.25	101.75								101.80	102.10				101.80		